

Messerschleifer aus Stoß - Stefan Schreiber und Söhne

Haben Sie schon einmal versucht, ein stumpfes Messer selbst zu schärfen? Ist es gelungen? Wenn nicht, hätte man Ihnen dort geholfen, wo die Messerschleiferei eine lange Tradition hatte – in Stoß.

Eine der drei berühmten Firmen in dieser Branche ist die 1882 von Stefan Schreiber gegründete Messerwarenfabrik.



Sohn Stefan Schreiber (1890-1972)

Stoß – kleiner Ort, große Tradition

Stoß (Štós), ursprünglich eine bergmännische Siedlung, hat eine bis zum Jahr 1721 zurückreichende Tradition des Messerschmiedens und -schleifens. Bis heute ist der über Österreich-Ungarn hinaus bis nach Amerika reichende Ruf dreier Firmen unvergessen: Wlaszlovits (gegr. 1803), Kompardy (gegr. 1862) und Schreiber (gegr. 1882). Die Schreiber'sche Fabrik wurde von dem am 25. Dezember 1858 in Stoß geborenen Stefan Schreiber gegründet.



Beispiele für produzierte Taschenmesser

Stefan Schreiber (1858-1921)

Für Stefans Vater Josef, der mit der aus Schmöllnitz stammenden Sofia Turek verheiratet war und mit ihr weitere drei Söhne hatte, weist das Geburtsregister den Beruf eines Messerschmiedes (cultrifaber) aus. Josef, von den handwerklichen Fähigkeiten seines Vaters begeistert, wollte – wie auch seine Brüder – keinen anderen Beruf als den des Vaters ausüben.

Diese Zeit kam schneller als er dachte. Gleich nach der Volksschule begann sein Arbeitsleben in der Firma Kompardy. Stefan war geschickt wie sein Vater, darüber hinaus dachte er nach, wie er bestimmte Bearbeitungsschritte leichter ausführen konnte.

Seine Ideen fanden aber keine Anerkennung. Deshalb entschloss er sich im Alter



Kopf eines Rechnungsbogens der Firma Schreiber's Söhne

von 24 Jahren und mit sehr bescheidenen Ersparnissen zu einem mutigen Schritt – er gründete eine eigene Schleiferei.

Die Geschäftsidee

Stefan Schreiber konzentrierte sich zunächst auf Messer für Haushalt und Landwirtschaft. Für diese Produkte sah er gute Absatzmöglichkeiten und produzierte hauptsächlich Gemüse-, Küchen-, Schlacht- und Taschenmesser. Mit seinem großen handwerklichen Können und klugem wirtschaftlichen Handeln behauptete er sich so neben den beiden großen Messerschleifereien des Ortes. Mit der Zunahme der Aufträge musste er im Lager mehr Material bevorraten.

Opfer einer Unterschlagung

Etwa Mitte 1891 hatte er einen besonders großen Auftrag beendet und die Ware ausliefern lassen. Stefan Schreiber freute sich auf den nun zu erwartenden Rechnungsbetrag, eine beachtliche Summe.

Doch die Zahlung blieb aus. Jeder Tag, den er weiter warten musste, verschlechterte seine Situation, das Geld erreichte ihn nicht. Schließlich konnte er selbst seine Rechnungen nicht mehr bezahlen. Unverschuldet ging seine Firma Anfang 1892 bankrott.

Neuanfang mit den Söhnen

Dass sehr bald die Ursache herausgefunden wurde, nämlich die Unterschlagung durch den Postbeamten des Ortes, half Stefan Schreiber nicht. Das Geld war weg.

Es dauerte sehr lange, bis sich die Familie von diesem schweren Schlag erholte.



Mitarbeiter der Firma bei einem Festumzug (1936)

Als alle seine drei Söhne, Ferdinand (*1886), Stefan Josef (*1890) und Gustav (*1901) mitarbeiten konnten, gründete Stefan Schreiber seine Messerschmiede zum zweiten Mal. Diesmal gab er ihr den Namen „Stefan Schreiber's Söhne“ und baute darauf, dass sie zusammen den Neuanfang schaffen würden.

Und sie schafften es. Nach und nach verbesserte sich der Wohlstand der Familie, zu der neben den Söhnen auch sechs Töchter zählten.

Den Aufstieg der Schreiber'schen Messerschmiede konnte der älteste Sohn Ferdinand leider nicht lange genießen, er starb bereits 1919 bei einem Arbeitsunfall im Alter von 33 Jahren. Ein Schleifstein von 2 m Durchmesser zersprang und erschlug ihn.

In der Messerschmiede arbeitete bald auch der 1920 geborene Enkel, der wie sein Vater Stefan hieß.

Das Ende der Traditionsfirma

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch dieser Betrieb verstaatlicht und die Familie um ihr Eigentum gebracht. Fast alle Maschinen wurden abgebaut und im Rahmen eines Vertrages zwischen der ČSR und Israel nach Israel gebracht. Die damalige ČSR war 1948 einer der ersten Staaten, die Israel nach dessen Gründung anerkannten und mit Militärtechnik belieferten.

Eine einzige Maschine blieb im Land, eine Holzfräsmaschine. Sie wurde später im staatlichen Unternehmen Sandrik genutzt.

Der Abbau der stationären Technik, wie etwa der Dampfmaschinen, war dem kommunistischen Staat zu aufwendig. Diese verblieb ohne Nutzungsmöglichkeit in ihren Fundamenten und verfiel. Sie ist heute das Mahnmahl einer traurigen Entwicklung des Stoßer Messerschmiedehandwerks.

Das handwerkliche und unternehmerische Geschick der Familie wird in fünfter Generation von Erich Schreiber fortgeführt – seit 2005 in Kaschau/Košice.

Dr. Heinz Schleusener

Den Urenkeln Alica und Alexander Schreiber des Firmengründers Stefan Schreiber sowie Gabriel Müller danke ich für ihre Unterstützung.